



Münsingen.

Truppenübungsplatz.

Fotografkarte nach 1915 mit dem historischen Zugang zum Lager im Bereich der Hauptwache Süd. Links die Lagerverwaltung, rechts das Wachtgebäude mit Gartenanlage.

Odwin Klaiber Das Alte Lager Münsingen – Historie und Sanierung eines militärgeschichtlichen Zeugen

Zu den interessantesten und abwechslungsreichsten Aufgaben für das aus den ehemaligen Staatlichen Hochbauämtern Stuttgart und Tübingen neugegründete Staatliche Hochbauamt Reutlingen gehören die Bauaufgaben im Alten Lager in Münsingen-Auingen.

Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahm die Waffentechnologie eine rasante Entwicklung. Dadurch stellten sich auch für die Ausbildung der Truppe neue Anforderungen, die nicht mehr im Umfeld der Heimatkaserne auf den begrenzten Exerzierplätzen (z. B. Cannstatter Wasen) zu erfüllen waren. Diese erforderten eine Verlagerung des Übungsbetriebs in offenes Gelände.

Mit dem Ankauf des zunächst 3669 ha großen Geländes auf der Albhochfläche der Münsinger Hardt durch die Königlich Württembergische Heeresverwaltung im Jahr 1895 war die Gründung des Truppenübungsplatzes vollzogen. Am 3. Juni 1896 fand das erste offizielle Gefechtsschießen durch das Infanterieregiment 124 aus Ulm statt. 1936 wurde entschieden, den Platz auf die heutige Dimension

von 6700 ha zu erweitern und die Gemeinde Gruorn dem Truppenübungsplatz zuzuschlagen.

Im Frühjahr 1897 hat der Stuttgarter Architekt Maerklin in einer Mulde das (Alte) Lager mit 35 Gebäuden errichtet

Die für die Bauten zuständige Königlich Württembergische Corpsintendantur des XIII. Württembergischen Armeecorps empfahl 1895, den Architekten Karl Heinrich Konrad Maerklin (geb. 1846 in Stuttgart, gest. 1907 in Ulm) aus Stuttgart mit dem Entwurf und der Errichtung des Alten Lagers zu beauftragen.

Maerklin, am Stuttgarter Polytechnikum ausgebildet, war für diese Aufgabe hoch qualifiziert. Seit 1881 hatte er im Dienste der Königlich Württembergischen Corpsintendantur schon verschiedene, teils große Garnisonsbauwerke ausgeführt, so in Ulm, Ludwigsburg, Cannstatt, Mergentheim, Gmünd, Ellwangen und Comburg. Die Verfügung des Königlich Württembergischen Kriegsministeriums, einen Bauentwurf über die Lagereinrichtung des Gefechtsstandes

Fotokarte, adressiert an Martin Manz in Schwenningen, gestempelt am 28. April 1912. Solche Fotokarten stammen aus dem Fotoatelier Schmid, das gegenüber der Hauptwache des Alten Lagers seinen Platz hatte.

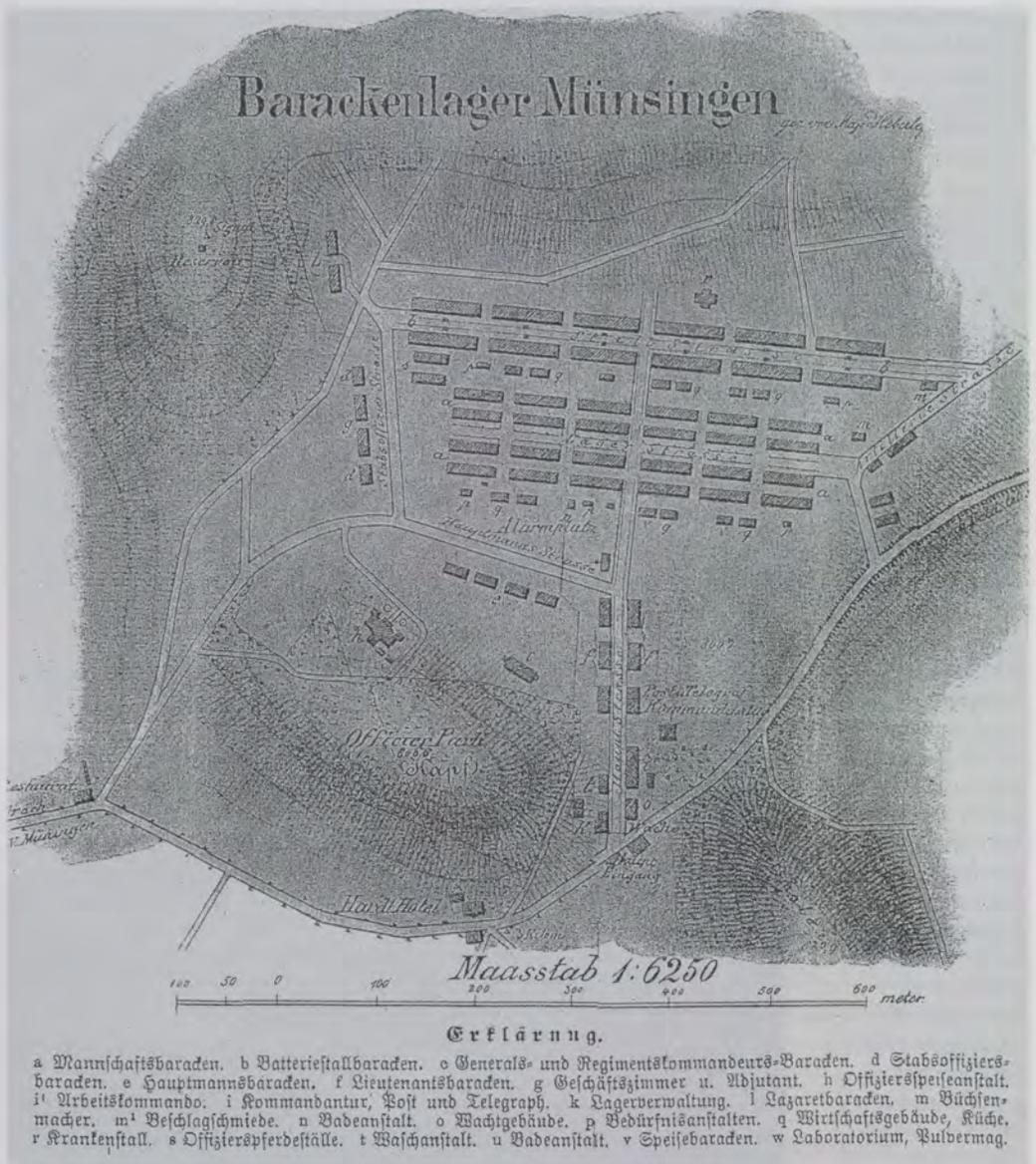


Postkarte mit dem Truppenübungsplatz Münsingen, die das Barackenlager zeigt. Karl und Robert haben für die Familie Hofheinz, Zur Mühle in Kocherthürn bei Neuenstadt am Kocher, ihre Lagerplätze markiert. Gestempelt am 23. August 1904. Im Vordergrund vier Hauptmannsbaracken, dahinter Mannschaftsbaracken mit den Ställen ganz links.



Ansichtskarte, gestempelt am 31. Juli 1912. Die Hauptstraße mit offener Wasserführung rechts und links macht beim Königlichen Postamt (Turmaufsatz) einen Knick nach rechts. Man erkennt erste Aufstockungen an der Hauptstraße und größere Erweiterungen rechts oben.





des Armeecorps (Münsingen) auszuarbeiten, erging an Maerklin am 11. Mai 1895.

Für die Wahrnehmung der Bauleitung vor Ort wurde er dann zum 1. April 1896 von Cannstatt nach Münsingen versetzt. Gleichzeitig erhielt Maerklin den Auftrag, auch die Entwürfe für das Remontedepot (Pferde-Depot) in Breithülen zu erarbeiten, das ebenfalls noch größtenteils im Ursprungszustand erhalten ist und am südwestlichen Ende des Münsinger Truppenübungsplatzes liegt.

Im Frühjahr 1897 war das Alte Lager mit insgesamt 35 Gebäuden fertiggestellt. Später erforderliche Erweiterungsbauten (ab ca. 1910) sind nicht mehr eindeutig Maerklin zuzuordnen. Aber ganz in der von ihm vorgegebenen Konzeption führten die Architekten Karl (Friedrich) Wachter (geb. 24. November 1872 in Ulm), (Rudolf) Oskar Tränkle (geb. 17. Januar 1879 in Ludwigsburg) und (Johann Georg) Andreas Wirth (geb. 23. Juli 1872 in Rinderfeld bei

Mergentheim) erforderliche Planungen und Realisierungen weiter.

Die städtebauliche Konzeption von Maerklin sah den Baubestand von Anfang an als massiv errichtete Gebäude vor. Unterkünfte in Holzbaracken hatten lediglich Übergangsfunktion während der Bauzeit und wurden nach deren Abschluss als Speisesäle für Soldaten oder als Lagerräume weiter verwendet.

Am südlichen Rand des Truppenübungsplatzes, in einer sanft geneigten Mulde, die vor den Witterungseinflüssen natürlichen Schutz bieten sollte, entstand das Lager (später: Altes Lager) mit Unterkünftsbaracken und Stallungen, abgestuft nach den vertretenen militärischen Hierarchien, Lagerverwaltung und Geschäftszimmer, Kommandantur, Wache, Post und Telegraph, Lazarettbaracke, Wirtschaftsgebäude, Wasch-, Bade- und Bedürfnisanstalten, Scheunen und Magazine, die entsprechend städtebaulich angeordnet wurden.

Mannschaftsbaracken und Unterkünfte für die Offiziere – Soziale Unterschiede sind an den Gebäuden abzulesen

Bezeichnend für die Lageranlage ist die Berücksichtigung von militärisch sozialen Unterschieden zwischen den einzelnen Rangstufen, was zur Gründungszeit und noch weit in das 20. Jahrhundert hinein maßgeblich war. Dies wirkt sich auf die architektonische Gestaltung bis ins Detail der einzelnen Gebäude aus.

Am Beispiel des Lageplans im heute ungewöhnlichen Maßstab 1:6250 von ca. 1905 soll dies näher erläutert werden. Der topografisch höchstgelegene Punkt ist die Offiziersspeiseanstalt (h), niedrigster Punkt ist der Zugang zum Lager mit dem Wachgebäude (o) im Süden der Anlage. Dazwischen sind höhen- und flächenmäßig alle erforderlichen Funktionen angeordnet.

Anzahl- und flächenmäßig am größten sind die Unterkünfte der Soldaten mit den Mannschaftsbaracken und den zugehörigen Batteriestallbaracken im Bereich der Lager-, Stall- und Hauptstraße. Dazwischen zwei Zeilen für Versorgungseinrichtungen wie Speisebaracken (v), Küchen (q), Bade- (u), Wasch- (t) und Bedürfnisanstalten (p).

In sich rechtwinklig angeordnet, repräsentiert sich der gemeine Soldat an der Hauptstraße nur giebelständig, also mit der kleinsten Fassadenseite seines Gebäudes. Jede Zeile ist entsprechend der Topographie von Süden nach Norden, mit den Stallungen als nördlich oberem Abschluss, gestaffelt.

Die Unterkünfte und Einrichtungen der höher-rangigen Militärs sind aus dem orthogonalen Raster der Soldatenbaracken herausgedreht und bilden so eigenständige Strukturen. Im Gegensatz zu den bis dahin herrschenden Idealen des römischen Lagerbaus müssen diese Ansätze als Besonderheit herausgestellt werden. Selbst die Lagerhauptstraße hat im Bereich der Hauptmanns-Straße einen Knick, der topografisch nicht erklärbar ist.

Durch die Krümmung der Straße werden die Gebäude, insbesondere die im unteren Bereich liegenden doppelstöckigen Bauwerke, im Straßenbild umso gegenwärtiger. Ein Prinzip, das in jener Zeit beim Städtebau als Novum diskutiert worden ist und dem aufstrebenden Bürgertum in den Städten die Möglichkeit bot, sich im öffentlichen Raum mit ihren gründerzeitlichen Häusern entsprechend darzustellen. Dass sich diese Ideen in einer militärischen Anlage widerspiegeln, gehört ebenfalls zu den Eigenheiten dieser Anlage.

Unterkunftsgebäude für Hauptmänner (e), Generale (c), Staboffiziere (d) und Lieutenants (f) sind in sich wieder rechtwinklig angeordnet, staffeln sich

Die 7 Schlüssel zur Schwäbischen Alb:
jetzt kostenlos anfordern, vorlesen, vorausschauen, entdecken und erleben.

















Ihre Wunsch-Broschüren erhalten Sie bei:
Tourismusverband Schwäbische Alb
Marktplatz 1 · 72574 Bad Urach
Tel. 0 71 25 / 94 81 06 - Fax 94 81 08
www.schwaebischealb.de
tgsa@schwaebischealb.de



SCHWÄBISCHE ALB EISENBAHNEN



Das Sommer-Sonntag- und Feiertag-Erlebnis:

Broschüren, Tourentipps, Fahrpläne: Tourist-Info Rathaus Münsingen, Bachwiesenstr. 7, 72525 Münsingen, Tel. 0 73 81 / 182-145 Fax: 182-101, touristinfo@muensingen.de, www.muensingen.de

jedoch der Topografie entsprechend und haben so, da nach beiden Längsseiten zu Wiesen- oder Waldflächen orientiert, annähernd eine Solitäranlage. Diese Gebäude sind halb so groß wie die Mannschaftsbaracken. Mit eigenen Sanitäreinrichtungen ausgestattet, bieten sie auch aus diesem Grund einen viel höherwertigeren Standard als bei den Soldatenbaracken.

Bauliche Erweiterungen in nennenswertem Umfang – Aufstockung der eingeschossigen Baracken an der Lagerhauptstraße mit schindelverkleidetem Obergeschoss, unter Wiederverwendung des Dachstuhls – wurden bereits kurz nach 1900, größere Neubaumaßnahmen ab 1930 und ganz besonders nach dem Zweiten Weltkrieg durch die französischen Streitkräfte durchgeführt. Sie fügen sich alle in das von Maerklin festgelegte städtebauliche Raster ein.

*Baracken als feste Unterkunftsgebäude –
Stilverbindende Merkmale bei allen Gebäuden*

Der Grundtypus der Gebäude im Alten Lager ist die Baracke – ihrer Entstehungsgeschichte nach ein Gebäude, das im militärischen Umkreis ursprünglich für eine nur vorübergehende Nutzung aufgestellt und deshalb in einfacher Holzbauweise zerlegbar ausgeführt wird. Der Verwendungszusammenhang hat dafür gesorgt, dass der Begriff «Baracke» in manchen Ländern zur Bezeichnung der Kasernen (barracks) geworden ist. Der Archetyp «Baracke» ist ein langgezogenes, eingeschossiges

Gebäude mit flachgeneigtem Satteldach, meist in leichter Bauweise als Holzfachwerk errichtet, mit dem Vorteil der schnellen und kostengünstigen Verfügbarkeit, der schnellen Demontage und Wiederverwendung an anderem Ort. Die seinerzeit üblichen Lazarettbaracken im Hospitalbau mit ihren offenen Vorhallen (bekannte Lösungen in Karlsruhe 1870/71 und in Leipzig) könnten Maerklin bei seinem Entwurf für das Alte Lager beeinflusst haben.

Am Standort Münsingen war aber von Anfang an die Forderung nach festen Unterkunftsgebäuden gestellt, die jedoch von den Baukosten niedrig zu halten waren. Die von Maerklin gestalteten Gebäude sind ein gelungenes Beispiel, wie mit äußerster Sparsamkeit dennoch anspruchsvoll detaillierte Bauten geschaffen werden können.

Den Zusammenhalt der Anlage versucht Maerklin mit gemeinsamen Details herauszustreichen, die bei allen Bauten eingesetzt wurden. Stilverbindende Merkmale sind die offenen Holzloggien an den Giebelseiten, das Klinkermaterial der Fassaden mit den farblich abgesetzten Zierbändern im Sims- und Sturzbereich der Fensteröffnungen, Fenstergröße und -teilung, die grünen Fensterläden, der verputzte Sockel, die Detaillierung der Dachvorsprünge und die abgesetzten Farben an den Dachuntersichten, die auch bei der Farbgestaltung im Innern der Gebäude wiederholt werden.

Die Unterschiede sind oft sehr subtiler Art. Neben der Größe der Gebäude liegen diese bestimmt in dem Wechsel bei der Rhythmisierung der Fenster, aber auch in der Mächtigkeit der orangefarbenen



Die Situation im Bereich der Hauptmanns-Straße, aufgenommen im Frühjahr 2002. Im Hintergrund die seit 1912 aufgestockten Lieutenantsbaracken und das Postamt mit dem Turmaufsatz für Uhr und Schlagwerk.



Fotografkarte mit dem Offiziers-Casino, gestempelt am 15. Mai 1898. In Sütterlinschrift: «Von dem Truppenübungsplatz / Schick' ich meinem kleinen Schatz / Einen rechten süßen Schmatz. Papa.» Das älteste erhaltene Dokument mit der historischen Ansicht der Offiziersspeiseanstalt.

Unten der Saal des ehemaligen Offiziers-Casinos nach der Sanierung. Umlaufender Wandfries mit den Motiven Löwe und Palme, farbig gefasste Decke nach Originalbefunden. Die Leuchter wurden in der Schlosserwerkstatt der Kommandantur neu hergestellt.



Zierbänder. Diese reichen von jeweils zwei Lagerschichten bei den Zierbändern der Mannschaftsbaracken über teilweise drei und dann jeweils vier Lagerschichten bei den Hauptmanns- und Lieutenantsbaracken.

Großzügige Alleen und Rabatten gepflanzt – Heute beherrscht die Mehlbeere den Baumbestand

Eine weitere Besonderheit beim Alten Lager ist das Grünkonzept. Ein einmaliges Charakteristikum ist

der reiche, von vornherein geplante und gepflanzte Baumbestand. Dokumentiert im Lageplan von 1920, sind hier parallel zu den Hauptstraßen Alleen zu erkennen, aber auch im Bereich der Mannschaftsbaracken, wo in den traufseitigen Zwischenräumen Baumreihen eingesetzt worden sind. Der typische Baum in der Liegenschaft war der Laubbaum, die Kastanie. Da die Kastanie als nicht standorttypischer Baum aufgrund der herrschenden Witterungsverhältnisse selten das biologische Alter erreichte und wegen ihrer Wuchshöhe die größtenteils eingeschossige Bebauung in den Hintergrund drängte, kam bei der Wiederherstellung der Baumbepflanzung die Mehlbeere (*sorbus aria*) zum Einsatz. Die Mehlbeere kommt sowohl mit den klimatischen Bedingungen besser zurecht und beeinträchtigt mit einer Wuchshöhe von bis zu acht Metern die Wirkung der Gebäude weniger als die historische Kastanie.

Neben dem Antrittsplatz und dem Geschützpark als großen Wiesenflächen sind im Lageplan der Mannschaftspark I mit dem Königshügel und der Mannschaftspark II als Flächen mit Nadelwald und wenigen Spazierwegen verzeichnet. Die zurückhaltend gestalteten Vorgärten der Hauptmannsbaracken und die nahezu barock anmutenden Außenanlagen rund um die Offiziersspeiseanstalt sind die gestalterischen Höhepunkte der Grünplanung. Die anfängliche Skepsis, ob es sich bei dem Lageplan nicht doch eher um eine Idealplanung handelt, die in dieser Form nie umgesetzt worden ist, konnte anhand zeitgenössischer Postkarten ausgeräumt werden. Hier konnten die zahlreichen Rabattpflanzungen und Spazierwege zwischen dem Gebäude und der Casinostraße, dem massiv gebauten Musikpavillon, der heute noch existiert, verschiedene Holzpavillons, aber auch der im Süden angrenzende Laub- und Nadelwald nachvollzogen werden. Bei allen nachfolgenden Bauvorhaben dieser Art ist ein Landschaftskonzept dieser Größenordnung und Klarheit nie mehr umgesetzt worden.

Auf keinem der historischen Lagepläne ist der so genannte S-Bereich verzeichnet. Dieser liegt weit entfernt vom eigentlichen Lagerbereich am nordöstlichen Grenzverlauf zum Münsinger Truppenübungsplatz. Hier sind riesige Scheunen- und Lagergebäude, in denen hauptsächlich Hafer und Heu zur Versorgung der Pferde gelagert wurde. Die latent herrschende Feuergefahr war sicher der Grund, diese Gebäude weit vom Kernbereich des Alten Lagers abzurücken. Interessant sind hier die bis zum heutigen Tag erhaltenen Transporteinrichtungen, um das Heu in die großen Hallen einzubringen und zu verteilen.

Mutiges Zeugnis zur Militärgeschichte in Deutschland – Altes Lager in der Liste der Kulturdenkmale im Land

Seit dem 1. August 1992 wird das Alte Lager wieder von den deutschen Streitkräften genutzt, die hier die übende Truppe während der Ausbildung auf dem Truppenübungsplatz Münsingen unterbringen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde seit 1947 der Truppenübungsplatz von französischen und seit 1957 gemeinsam mit deutschen Streitkräften genutzt. Während die Franzosen im Alten Lager stationiert waren, wurden die deutschen Soldaten in der Herzog-Albrecht-Kaserne, einer Neuplanung, realisiert zwischen den Jahren 1960 bis 1968, untergebracht.

Von den französischen Truppen wurde 1992 ein Areal mit insgesamt 205 Gebäuden übernommen. Rund 45 sind im Ensemble der Sachgesamtheit denkmalgeschützter Gebäude «Altes Lager» weitestgehend im Originalzustand erhalten oder wurden entsprechend zurückgebaut. Nicht geschützte, teilweise einsturzgefährdete Gebäude wurden parallel zu den Sanierungsmaßnahmen abgerissen oder auf Abbruch verkauft, um den nicht verwendbaren Gebäudeüberhang möglichst rasch zu reduzieren.



Eine Realisierbarkeitsuntersuchung aus dem Jahr 1994 stellte für das Alte Lager einen geschätzten und militärisch genehmigten Investitionsbedarf von € 21,9 Mio. (DM 43,0 Mio.) fest. Von diesen sind bis zum Jahr 2002 im Bereich Bauunterhalt € 8,5 Mio. (DM 16,7 Mio.), für Kleine Baumaßnahmen € 4,5 Mio. (DM 8,7 Mio.) und für Große Baumaßnahmen € 5,1 Mio. (DM 10,0 Mio.) vor Ort investiert worden.

Seit dem Jahr 1996 ist die Liegenschaft Altes Lager in die Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg aufgenommen. Das Alte Lager ist eine Sachgesamtheit im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz (DSchG). Der für die Ausweisung als Sachgesamtheit laut DSchG geforderte Zusammenhang ist hier durch die heute noch erkennbare Planung und die militärische Funktion der Anlage gegeben. Dieser Funktionszusammenhang umfasst neben spezifischen Gebäuden und Gebäudegruppen auch die unter gestalterischen und sozialen Gesichtspunkten für notwendig erachteten Freiflächen.

Die Sachgesamtheit Altes Lager in Münsingen-Auingen ist ein seltenes, überregional bedeutendes Zeugnis der Militärgeschichte, wie es in vergleichbarer Form in Deutschland nicht mehr erhalten ist. Als eines der ersten, mit einem Truppenübungsplatz entstandenen Lager zeigt das Alte Lager in beispielhafter Weise, welche räumlichen und gestalterischen Ansprüche die Königlich Württembergische Heeresverwaltung an eine solche Bauaufgabe stellte.

Sanierung und denkmalgerechte Wiederherstellung – Im Jahr 2005 wird der Truppenübungsplatz aufgelöst

Nach Rückgabe der Liegenschaft durch die französischen Streitkräfte wurden zunächst die Massenunterkünfte saniert. Unter der Bezeichnung «Hygienemaßnahmen Altes Lager» sind die Sanitäreinrichtungen in den Mannschaftsbaracken in einen zeitgemäßen Standard versetzt worden.

Schwäbischer Heimatkalender



2003

114. Jahrgang
128 Seiten. Kart.
€ 8,25 (Staffelpreise)
ISBN 3-17-017331-6

In Zusammenarbeit mit
dem Schwäbischen Albverein
und dem Schwäbischen
Heimatbund

Herausgegeben von Karl Napf

Auch dieser Jahrgang stellt den Lesern wieder viele Winkel unseres Landes und interessante Themen vor. So lernen wir das Filstal, die Stauferstadt Göppingen und die Fünftalerstadt Geislingen und ihre Steige, Schloss Filseck, Bad Boll und die Evangelische Akademie, das durch seinen Sprudel bekannte Bad Überkingen und die Wallfahrtsstätte Ave Maria bei Deggingen kennen. Aber auch der Markgröninger und Uracher Schäferlauf und ein Porträt der am Rande des Schönbuschs gelegenen Stadt Böblingen, ein Ausflug ins Obere Donautal und zum Hohentwiel und ein Besuch im Donauschwäbischen Museum in Ulm zeigen die Vielfalt des "Ländles".

W. Kohlhammer GmbH · 70549 Stuttgart
Tel.: 0711/7863 - 7280 · Fax: 0711/7863 - 8430

Zunächst geplante Unterteilungen der großen Schafsäle in einzelne Schlafzimmer wurde auf Betreiben der Kommandantur nicht umgesetzt. Das Lagerleben sollte sich von der Situation in den Kasernen unterscheiden. So entsprechen die Mannschaftsbaracken im Grundriss weitgehend der Originalplanung. Dies ist bei den Fassaden leider nicht mehr der Fall. Das historische Erscheinungsbild wird durch die Sickenbleche der Dacheindeckung stark verändert. Ebenso die heute betonierte Brüstungen der Holzloggien, die den ehemals offenen Charakter der Holzkonstruktion beeinträchtigen. Für die nicht mehr original erhaltenen Eingangstüren konnten an bisher nicht umgebauten Lagergebäuden Türen gefunden werden, die der Originalgliederung entsprechen. Aufgrund der seit Jahresbeginn feststehenden Entscheidung, den Truppenübungsplatz Münsingen aufzugeben, können diese Maßnahmen allerdings nicht mehr umgesetzt werden.

Durch die Abteilungen Tiefbau und Technik im Staatlichen Hochbauamt Reutlingen sind große Summen in die Sanierung der Ver- und Entsorgungssysteme investiert worden. Statt einstmals 32 dezentralen, vollkommen unwirtschaftlichen und technisch überholten Heizanlagen übernehmen heute zwei Großanlagen über Fernleitungssysteme die Versorgung der Gebäude mit Heizenergie und Warmwasser. Die meisten Gebäude sind heute an ein Gebäudeleittechnik-Netz angeschlossen, um einen wirtschaftlichen Betrieb zu gewährleisten.

Eine der letzten größeren baulichen Maßnahmen im Bereich Hochbau war die Instandsetzung der ehemaligen Offiziersspeiseanstalt als Fort- und Ausbildungszentrum. Die gut hundert Jahre, die das Gebäude bis zum Beginn der Komplettsanierung seit dem Jahr 1997 hinter sich hatte, hatten dem Gebäude stark zugesetzt, und zunächst wollte niemand daran glauben, was hier an Historie wieder entstehen sollte. Der Grundriss weist das Casino damals wie heute als größtes und aufwändigstes Bauwerk des Alten Lagers aus. Durch größere Saalanbauten in den 1950er-Jahren und Bühneneinbauten im historischen Saal war von der Architektur der Gründerzeit jedoch nichts mehr zu erkennen, und der jahrelange Leerstand tat das Übrige.

Im Jahre 1992 fand die Verabschiedung der französischen Streitkräfte statt. Für die Bundeswehr als Nachfolgenutzer gab es lange keine Zweckbestimmung. Der Standort innerhalb des Lagers war ungünstig, der schlechte bauliche Zustand des Gebäudes ermunterte nicht, hier weiterhin zu investieren.

In enger Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt wurde eine Restauratorin zur Befunduntersuchung und Dokumentation eingeschaltet, und schon bald konnte die einstmalige Qualität des Gebäudes erahnt werden. Unter einer Vielzahl von Farb- und Tapetenschichten, hinter Schalungen und Verkleidungen versteckten sich viele Details der historischen Ausstattung. Friese, Türbegründungen, farbig gefasste Gespärre und Büge, Abhänglinge, Klee-

*Links oben:
Die Scheune S8
vor der Sanierung
der Fassade. Das
Gebäude war
ursprünglich ein
Lager für Hafer, den
man als Pferdefutter
benötigte.*

*Frühjahr 2002:
Wiederhergestellte
Außenanlagen der
Offiziersspeisean-
stalt. Durch zurück-
haltende Detaillie-
rung, aber doch
entsprechend hoch-
wertige Materialien
sollte an die ehe-
malige Vielfalt des
«Officiers-Park
Kapf» erinnert
werden.*



blattbögen, Dreipässe, Schablonenmalereien und Zierfriese wurden wieder herausgeschält. Sie dokumentieren heute einerseits den damaligen Zeitgeschmack, aber auch den Status, der ranghöheren Militärs seinerzeit eingeräumt worden ist.

Das Gebäude gliedert sich in einen 315 m² großen und 9,50 m hohen Saalbau als Fachwerkkonstruktion, an den sich umlaufend die Kabineträume mit ihren Pultdächern und Ziegelwänden anlehnen. An den Fassaden sind rundum die für das Lager als zusammenfassendes Gestaltungsmerkmal typischen Bänderungen auf Höhe der Fenstersimse und -stürze ausgeführt. Allerdings nicht als farblich abgesetzter Klinker, sondern als Tuffsteinband, um die besondere Bedeutung des Gebäudes auch im Detail hervorzuheben. Im Gegensatz zu den für die übrigen Gebäude geltenden Gestaltungsmerkmalen, wo die Holzloggien jeweils die Enden der Gebäude betonen, wird hier das Prinzip umgekehrt. Die Gebäudeecken werden durch zwei hohe Turmzimmer betont, die ursprünglich offene Holzloggia wandert in die Gebäudemitte und betont so den Hauptzugang.

Obwohl keine Planunterlagen zum historischen Aufriss vorhanden waren, konnte anhand zeitgenössischer Postkarten aus den Jahren 1898 und 1904 auch die Lage von zwischenzeitlich zugemauerten Fenstern und Zugängen festgestellt und originalgetreu hergestellt werden. Neben der Sanierung im Detail wurde auch die komplette Gebäudetechnik den Anforderungen an die neue Nutzung angepasst. Da nur ein kleiner Teil des Gebäudes unterkellert ist, wurde die stationäre Gebäudetechnik in den Pultdachbereichen der umlaufenden Nebenraumzonen untergebracht. Nach gut 18-monatiger Bauzeit wurde das ehemalige Offizierskasino im Dezember 2000 an den Nutzer übergeben. Neben seiner Zweckbestimmung als Aus- und Weiterbildungsgebäude bietet das Casino, wie früher, wieder

den einmaligen Rahmen für repräsentative Veranstaltungen.

Nach anfänglich nahezu unüberbrückbaren Differenzen haben alle Planungsbeteiligten gelernt, bauliche Lösungen als Kompromisse zu tragen. Nutzer und Bauverwaltung haben im Laufe der ersten, diskussionsreichen Jahre den Spagat geschafft, hier zeitgemäße militärische Anforderungen, denkmalgerechte Lösungen und vertretbaren Mitteleinsatz in Einklang zu bringen.

Durch aktuellen politischen Entscheidung wird der Truppenübungsplatz Münsingen zum Jahr 2005 aufgelöst, und somit ist auch die künftige Zweckbestimmung des Alten Lagers derzeit vollkommen fraglich. Lager und Truppenübungsplatz sind seit 1895 militärisches Sperrgebiet und blieben daher von der allgemeinen Entwicklung der umgebenden zivilen Kulturlandschaft unberührt. Es gibt keine großflächige Bodenversiegelung, keine Zerschneidung durch öffentliche Verkehrswege, keine Flurbereinigung und kein Einsatz von Bioziden und Düngemitteln.

Durch großflächige Beweidung mit rund 12000 Schafen wachsen auf den Kalkmagerrasenflächen selten gewordene Pflanzen wie der Frühlingsenzian, die Echte Küchenschelle und die Silberdistel. Entgegen der landläufigen Meinung ist der Truppenübungsplatz keine Kraterlandschaft, sondern ein Reservat für gefährdete Tierarten. Tümpel sind Laichplatz für die Kreuzkröte, und man kann das stark gefährdete Alpen-Laichkraut finden. Heidelereche und Steinschmätzer haben in der Heidelandschaft einen Rückzugsort.

Es gilt Großflächigkeit, Nährstoffarmut, Biotopvielfalt und Abgeschiedenheit dieser Region als Potenzial neu zu bewerten, woraus sich vielleicht eine tragfähige und zukunftsweisende Aufgabe für das Alte Lager und den Truppenübungsplatz Münsingen ergibt.



Schimmernde Tropfsteine, blau-dunkle Höhlenseen, Flüsse, die im Nichts verschwinden...

jeder spürt es, wenn er in diese unterirdische Welt eindringt: Hier ist das Zeitalter der Entdeckungen noch nicht zu Ende. Prof. Dr. Ernst Waldemar Bauer begibt sich mit dem Leser auf eine faszinierende Reise durch die Zeit, wenn er sich mit Kletterern, Tauchern und Geologen in die Tiefen der Erde hinabwagt.

Ernst Waldemar Bauer: Wunderwelt der Höhlen

160 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Format 25,0 x 29,7 cm. ISBN 3-7628-0565-2. Erhältlich im Buchhandel € 34,90 **Bechtle Verlag**